

## KROKODILE ALS GYMNASIARCHEN – ZUR DATIERUNG AESOPISCHER FABELN

Die 20. Fabel des Corpus Fabularum Aesopicarum in der Ausgabe von Hausrath-Hunger – sie entspricht der Nummer 37 bei Halm, der Nummer 35 bei Chambry, der Nummer 20 bei Perry – hat den Wettstreit zwischen Fuchs und Krokodil über die edle Abkunft zum Gegenstand. Das Motiv des Wettstreits ist in der Fabelsammlung nicht selten: Es begegnet zwischen Fuchs und Panther wegen der Schönheit (12), zwischen Boreas und Helios wegen ihrer Gewalt (46), zwischen Eiche und Rohr wegen ihrer Kraft (71), zwischen Zeus und Apollon in der Kunst des Bogenschießens (106), zwischen dem Bauch und den Füßen wegen ihrer Kraft (132)<sup>1)</sup>, zwischen Granatapfelbaum und Apfelbaum wegen der Fruchtbarkeit (233), zwischen Rohr und Ölbaum wegen der Kraft (239, II), zwischen Sau und Hündin wegen der Leichtigkeit bei der Geburt (251), zwischen Schildkröte und Hasen wegen der Schnelligkeit (254).

Während das Motiv des Wettstreits wegen der *δύναμις* am häufigsten ist, ist *εὐγένεια*, edle Abkunft, nur in zwei Fabeln der Streitgegenstand: in unserer Nummer 20 sowie in der Fabel 14, dem Wettstreit zwischen Fuchs und Affen. Beide Fabeln zeigen nicht nur darin, sondern auch in dem für die *εὐγένεια* vorgebrachten Argument sowie in der Rolle des Fuchses als des verächtlichen Siegers verwandte Züge.

Fabel 14, Wettstreit zwischen Fuchs und Affen, vollzieht sich während eines gemeinsam zurückgelegten Weges<sup>2)</sup>. Als beide an ein paar Gräbern vorbeikommen, stöhnt der Affe schmerzlich auf. Der Fuchs fragt nach dem Grunde; da weist der Affe auf die Denkmäler hin und sagt, sie seien die der Frei-

---

1) Diese Fabel wurde der Legende nach von Menenius Agrippa am Mons Sacer erzählt, 494 v. Chr., Liv. 2, 32 mit R. M. Ogilvie, A commentary on Livy books 1–5, Oxford 1965, 309–313; dazu D. G. Hale, Intestine sedition, The Fable of the Belly: Comparative Literature Studies 5, 1968, 377–388; W. Schmid, O. Stählin, Geschichte der griechischen Literatur 1, München 1929, 677s.

2) Die gemeinsame Wanderschaft ist ein häufiges Motiv; vgl. den Index bei Hausrath-Hunger 2, 287.

gelassenen und Sklaven<sup>3)</sup> seiner Ahnen: *οὐ μέλλω κλαίειν ὄρων τὰς στήλας τῶν πατρικῶν μοι ἀπελευθέρων καὶ δούλων*. Der Fuchs erwidert: Lüg, so viel du willst; keiner von diesen wird auferstehen und dich widerlegen. Das Epimythion deutet diesen Schlagabtausch auf die Lügner, die dann am meisten aufschneiden, prahlen, wenn sie niemand widerlegen kann.

Die Fabel 20 lokalisiert die Umstände des Wettstreites nicht näher, da sie das Motiv der gemeinsamen Wanderung, die dann zu einem bedeutsamen Punkt hinführt, wie den Grabdenkmälern in der Fabel 14, nicht braucht. Das krönende Argument des Krokodils ist dieses, daß es von Vorfahren abstamme, die das Amt des Gymnasiarchen inne gehabt hatten: *τοῦ προκοδείλου ... τὸ τελευταῖον λέγοντος, ὡς γε γυμνασιαρχημάτων ἐστὶ πατέρων*. Der Fuchs erwidert schlagfertig mit einem Wortwitz: auch wenn du dieses nicht sagen würdest, könnte man an deiner Haut sehen, daß sie viele Übungen, *γυμνάσματα*, also Schläge, hinter sich habe. Das Epimythion deutet den Wortwechsel auf die *ψευδολόγοι*, die durch ihre Taten widerlegt würden.

Wenn man von den Epimythien absieht, die einen gleich verlaufenden Schlagabtausch gegensätzlich auswerten, sind die für die vornehme Abkunft durch den Affen beziehungsweise das Krokodil vorgebrachten Argumente besonders interessant: der Hinweis auf Freigelassene und Sklaven sowie die Beanspruchung eines Amtes durch ein Tier. Beides ist in dem Fabelcorpus singulär, wie die Gesamtdurchsicht des Wortschatzindex in der Ausgabe von Hausrath-Hunger ergab.

In der Fabel herrscht die Vorstellung, die nicht sehr häufig geäußert wird, daß das Tierreich eine Monarchie ist, in der der Löwe König ist (269)<sup>4)</sup>. Bisweilen sucht auch eine bestimmte Tiergattung einen König, wie die Frösche (44). Vom König der Vögel ist in den Fabeln 103, 126, 244 die Rede, vom König der Bäume in der Fabel 293; in der Fabel 246 wird der König aller Tiere gewählt; in zwei Fabeln (83, 85) fällt die Wahl auf den Affen. Dennoch aber besteht im Tierreich trotz des Kräfteunterschiedes zwischen den mächtigen Starken und den ohnmächti-

3) Zu Adelsbestattungen: E. Bethe, Ahnenbild und Familiengeschichte bei Römern und Griechen, München 1935, 32–37.

4) Belegsammlung dazu schon, aber nicht vollständig bei W. Schmid, O. Stählin 1, München 1929, 669.

gen Schwachen der Rangunterschied zwischen Freien und Unfreien nicht<sup>5)</sup>).

Es gibt bei den Tieren keine Sklaven. Das Wort *δοῦλος* sowie das Wort *ἀπελεύθερος* begegnen nur in der Fabel 14. Sehr bezeichnenderweise erscheinen *ἐλεύθερος* und *ἐλευθερία* nur in der 16. Fabel des Dositheos von der Stadt- und Landmaus. *Δουλεία* wird gebraucht im Epimythion der Fabel 173; 218 übertragen vom Frondienst des Kinderreichen; nur in der Fabel 133 ist von einer wirklichen durch Gefangenschaft entstandenen *δουλεία* der Elster die Rede. Das denominative Verbum *δουλεύω*, Sklave sein, wird nur im Epimythion der Fabel 257 verwendet.

Der Terminus technicus für den Sklaven ist im Corpus *οικέτης*. Er begegnet in den Epimythien oder in Fabeln, deren Handlungsträger Menschen sind, also nur in der Menschensphäre, in den Fabeln 72, 97, in den Epimythia 173, 209, 218. Ironisch und singulär ist die Anrede des Wiesels, das, obwohl im Hause ansässig, schlechter behandelt wird als der neu gekaufte Papagei, als *οικοδόσπουα* in der Fabel 261<sup>6)</sup>.

Das Wort *δῆμος* fehlt; *πολίτης* und *πολιτεία* begegnen nur von Menschen je einmal; d.h. die politische Organisation des Tierreiches bildet die Zustände in der vordemokratischen Phase der griechischen Geschichte ab, sie klammert die Sklaverei ebenso aus wie das Beamtentum<sup>7)</sup>.

In dieser Sicht ist die Fabel 20 besonders auffällig, in der das Krokodil für seine Ahnen die mehrfache Ausübung des Amtes des Gymnasiarchen behauptet. Für welche Epoche und in welchem Bereich man sich dafür umsehen muß, ergibt sich zunächst aus der Rolle des Krokodils<sup>8)</sup>. Obwohl das in der Fabel 20 nicht gesagt wird, ist das Krokodil der Vertreter

5) Dennoch hat eine gewisse moderne Fachrichtung die „Ideologie“ der Fabel stark betont. M. L. Gasparov, *Le sujet et l'idéologie des fables d'Ésope*: VDI 1968, 116–127. A. La Penna, *La morale della favola esopica come morale delle classi subalterne nell'antichità*: Rivista Società 17, 4, 1961, 459–537. Obwohl dies nur bedingt richtig ist, blieb unbemerkt, daß das Begriffspaar Frei-Unfrei ganz selten ist.

6) Daß der Papagei in der griechischen Fabel nicht ursprünglich ist, führt aus: Schmid-Stählin 1, 668.

7) Der Begriff *πολίτης* begegnet in der Fabel 33, *πολιτεία* in der Fabel 123; beide Male von Menschen.

8) Schmid-Stählin a. a. O. 1, 668, erkennt das Krokodil richtig als nicht ursprünglich. In seinem flüchtigen Ergänzungsartikel Aisopos: RE Suppl. 14 (1974) hat Stefan Josifović unter dem Stichwort 6: Tiere, Spalte 25–27 nur die Hausrathsche These vom feststehenden Ethos des Einzel-tieres wiederholt.

Ägyptens<sup>9)</sup>. Dies lehrt die Fabel 32: Dort flüchtet sich ein Mörder vor den rächenden Verwandten des Erschlagenen nach Ägypten. Am Nil begegnet ihm ein Wolf; er rettet sich auf einen Baum, erblickt dort eine Schlange und entkommt ihr durch einen Sprung in den Nil. Dort verschlingt ihn ein Krokodil. Man darf also mit Sicherheit behaupten, daß die Fabel 20 in Ägypten spielt. Die Einrichtung des Gymnasions<sup>10)</sup> ist dort hin aber – ausgenommen die Faktoreigründung des 6. Jhdts. in Naukratis – erst mit den griechischen Kolonisten der hellenistischen Könige gekommen. Seine Funktionen als typischer Institution einer hellenistischen Stadt hat M. Rostovtzeff eindringlich beschrieben<sup>11)</sup>.

Wenn wir Delorme's und Magie's Ausführungen folgen, hatte der Gymnasiarch die Leitung des Gymnasions unter sich (die in klassischer Zeit in Athen noch eine Leiturgie, keine Magistratur gewesen war). Er sorgte sowohl für die körperliche Ertüchtigung als auch für die intellektuelle. Seine Schützlinge waren die Epheboi, die zu einer ein- oder mehrjährigen körperlichen und geistigen Ausbildung verpflichtet waren; auch Bibliotheken und Vortragsräume (Odeia) gehörten zu den Gymnasia<sup>12)</sup>. Diese wurden auch nicht nur von den Heranwachsenden (*παῖδες, ἔφηβοι, νέοι*) aufgesucht, sondern auch von den älteren Jahrgängen der Männer (*ἄνδρες* einfach *πολιται*, und

9) Krokodile für Ägypten typisch: Gosse-Steier, RE 11 (1922) 1947ff. 1954. Obwohl schon Herodot IV 44 das indische Sumpfkrokodil erwähnt, sah Alexander nach Strab. XV 1, 25 p. 696 in den Krokodilen des Hydaspes den Beweis, sich nahe den Nilquellen zu befinden (da diese Tiere nur im Nil vorkämen; dazu F. Schachermeyr, Alexander<sup>2</sup> 1973, 446).

10) Die Geschichte des Bautypus und seiner Funktion im Stadtleben der griechischen Welt (aber nicht ausdrücklich seiner Verwaltung) ist vom 6. vorchristlichen Jahrhundert bis in den Beginn der römischen Kaiserzeit verfolgt bei J. Delorme, Gymnasion, Étude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce = Bibl. des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 196, Paris 1960; weiteres bei K. Schneider, RE 18, 2 (1942) 2472ff. s. v. Palaistra. W. Zschietzschmann, Wettkampf- und Übungsstätten in Griechenland, Schorndorf 1960/1.

11) M. Rostovtzeff, The social and economic History of the Hellenistic World, Oxford 1941, 1058ff. = Die hellenistische Welt, Stuttgart 1955/6 bzw. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der hellenist. Welt, Darmstadt 1956, 838ff. M. P. Nilsson, Die hellenistische Schule, München 1955. Bis in die Kaiserzeit (um 200) hinein führt nur für Kleinasien D. Magie, Roman Rule in Asia Minor. Princeton 1950, 653 mit Anm. 55–56.

12) Delorme 331, vgl. IG II–III<sup>2</sup> 2313. Daß Gymnasia auch Stätten geistiger Ausbildung waren, betont Delorme 256. 316ff. für die gesamte griechische Welt.

γέροντες, beide im *προσβυτικόν*-Verband als *προσβύτεροι* zusammengefaßt). An größeren Orten vor allem des reichen West-Kleinasien bestanden für diese Gruppen nebeneinander getrennte Übungsanlagen (*γυμνάσια τῶν νέων, τῶν προσβυτέρων*) oft von gleicher Grundriß-Gestaltung<sup>13</sup>). Für Alexandria in Ägypten ist dasselbe anzunehmen. Die *Gymnasia*<sup>14</sup>) waren somit nicht allein Stätten der Jugenderziehung, sondern der Rahmen des Männer-Lebens schlechthin, seitdem körperliche Er-tüchtigung für Agone und Kriege Sinn des männlichen Alltags geworden waren<sup>15</sup>).

Aber das alles galt nur für Griechen; die Orientalen schlossen sich davon aus, solange sie die Nacktheit des männlichen Körpers ablehnten<sup>16</sup>). Ein Krokodil im Gymnasion war im Hellenismus also nicht nur ein Witz, sondern ein Adynaton: die „Leute aus dem Gymnasion“ – nicht nur seine Zöglinge – waren identisch mit den Hellenes, den Griechen oder denen, die (als *ἐλληνίζοντες*) mit ihnen gleich stehen wollten in der Teilnahme an der gemeinsamen Kultur, die in Athen, der Heimat der ältesten *Gymnasia* (als Sport- und Philosophenstätten), geprägt war. Insbesondere in Ägypten waren die *Gymnasia* die Stützen des völkischen Zusammenhalts<sup>17</sup>). Obwohl sie nicht von den Königen zum Instrument ihrer Politik benützt wurden, sondern private oder städtische Einrichtungen blieben, förderten sie die Könige gewiß. Die Aufnahme ins Gymnasion war nur Vollbürgern vorbehalten, Ausländer durften nur mit der Erlaubnis

13) *Προσβύτεροι* und ihre *Gymnasia*: Delorme 127ff. 507. Die Beschränkung auf Jugend-Klassen widerlegt Delorme 262ff., auch aus Belegen für Vermögensbesitz der (also erwachsenen) Gymnasion-Benützer. Palaistrilai im kyprischen Chytroi, vgl. im Sizilien der Verres-Zeit in Bidis und Syrakus Cic. Verr. II 2, 54 und 38. 45.

14) Für *οἱ ἀπὸ τοῦ γυμνασίου* ein seltenes Beispiel in Athen IG II-III<sup>2</sup> 3221, doch in Delos Delorme 428, in Thessalonike Delorme 353 (nun IG X 2, 4), aus dem ptolemäischen Kition auf Kypros Delorme 136. 507, vor allem aus Ägypten bei Rostovtzeff 1395 f. (dt. 1152).

15) Zum Verhältnis von ptolemäischer Armee und *Gymnasia* vgl. (nach Rostovtzeff, o. Anm. 11) die Auseinandersetzung zwischen M. Launey, *Recherches sur les armées hellénistiques*, Paris 1948/50, 843–874 und Delorme 427, 1. 469, der m. R. das militärische Training in Ägyptens *Gymnasia* leugnet (vgl. Thespiai in Boiotien: Delorme 471).

16) Verbreitung von *Gymnasia* im Orient: Delorme 423 ff., Palaestina 425 f., Ägypten 427 ff., an der früh hellenisierten kleinasiatischen Südküste 427. 431. Im iranischen Osten waren nur makedonische Offiziere ihre Träger: Delorme 432. Aber in Seleukeia-Ktesiphon bestanden noch im 3. Jhdt. nach Chr. *Gymnasia*-Klassen: Delorme 476 f.

17) Rostovtzeff a. a. O. 322–5 (dt. 253 ff.) m. Anm. 121 auf S. 1394 f.

des Königs ihren Status ändern. Allerdings schlossen Hellenes da die Makedonen und die sog. Persai, Soldaten-Nachkommen, ein, und schließlich konnten auch Komai, Soldatensiedlungen auf Königsland der Chora, ein Gymnasion gründen, auch wohl einmal ein reicher Privatmann (wie in den Anfängen in Athen).

Es ist ganz reizvoll, sich vorzustellen, wo die „Ahnen“ des Krokodils ihr Amt ausgeübt haben könnten. In schriftlich belegt kennen wir nach Delorme Gymnasia in 14 ägyptischen Städten, für das 3. vorchristliche Jahrhundert in Alexandria, Theben-Luxor, Philadelphie und in Samaria im Fayûm. Aber auch die einzige vorhellenistische Griechenniederlassung in Ägypten, Naukratis, besaß ein Gymnasion: hier weihte schon im 5. Jahrhundert ein Kleinetos Aristothemiou dem Apollon eine Palaistra<sup>18)</sup>.

Doch unser Krokodil will nicht nur von solchen im Nil-land Bevorrechtigten abstammen, sondern von Vorgesetzten der „Leute aus dem Gymnasion“, den Gymnasiarchoi. Auch damit wird eine Einrichtung der hellenistischen Epoche und zwar seit ihren Anfängen vorausgesetzt. War im klassischen Athen die Fürsorge für ein Gymnasion (wie die Ausstattung eines Tragödien- oder Komödien-Chors) eine freiwillige private Leistung (Leiturgia)<sup>19)</sup> gewesen – wie die Erbauung einer Sportstätte, Palaistra oder Gymnasion selbst –, so wurde in den hellenistischen Poleis inner- wie außerhalb der Diadochenstaaten ein Bürger für ein Jahr zum Vorsteher (auch wohl *διοικητής* genannt und mitunter von einem Hilfsbeamten, *ὑπογυμνασίαρχος* unterstützt) eines Gymnasion gewählt<sup>20)</sup>. Wie anderen solchen Jahresbeamten wurde ihm dann durch Ehrenbeschlüsse gute Amtsführung von seinen Untergebenen, also den Gymnasia-Klassen, bescheinigt. Freundliches Verhalten ihnen gegenüber (*εὐνοία*), gute Instandhaltung (*εὐταξία*) der Anlage (allgemein ausgedrückt des *τόπος*) sind die allgemeinen Formulierungen. Mit der Erwähnung von Kultplätzen (Exe-

18) Gymnasia in der Chora Ägyptens Rostovtzeff 1588, in Samareia Delorme 139ff., dagegen in Alexandria ebd. 137ff., in Philadelphie und Theben (Luxor, SEG 8, 694) ebd. 139, in der griechischen Faktorei Naukratis vor dem Hellenismus: Delorme 90, die Addition bei Delorme 427.

19) Gymnasiarchie als Leiturgia: G. Busolt-H. Swoboda, Griech. Staatskunde, München 1920, 1926, 494f. 976f., Delorme 5, 2. 254, 8, als Leiturgia und als Amt: R. Oehler, RE VII, 1912, 1987ff.

20) Dioiketes: L. Robert, Études anatoliennes, Paris 1937, 450/4. Hypogymnasiarchos: Register bei Delorme 530.

drai, Thronoi) besonders für Hermes und Herakles, von Baulichkeiten am Eingang (Propylon) und am Rand (Stoai) der Sportstätten, der Lieferungen von Sand für den Ringplatz (*ἐγκόνυμα*) wird deutlich, daß von den Gymnasiarchen erwartet wird, daß sie während des Amtsjahres zu finanziellen Aufwendungen fähig, also reiche Leute waren (das heißt die Leistung des Stifters, des *κτίστῆς τοῦ τόπου*, fortsetzen konnten). Vor allem gilt das von der oft bezeugten Stiftung von Salböl für die Bedürfnisse *aller* Besucher der Sportstätten, der einzelnen Altersklassen oder der ihnen zugeordneten Spezial-Gymnasia<sup>21)</sup>. Der Leiturgie-Charakter der Gymnasiarchie wirkte also nach (wie die Verpflichtung zur Abhaltung von Fackelläufen): Nur ein reicher Mann konnte für ein Jahr (selten mit Iteration, doch mitunter am Anfang einer weiteren Ämterlaufbahn) Gymnasiarch werden. Trug er gar die Gehaltskosten für einen Professor der Rhetorik oder der Homer-Philologie oder eines Spezialtrainings im (Waffen-)Sport oder die Anschaffungskosten für die zur geistigen Ausbildung erforderlichen Bücher oder stiftete er einen Fonds für Ölbeschaffung weiterer Jahre, so mußte er schon sehr reich sein<sup>22)</sup>. In Athen gab es seit Hadrian eine kaiserliche Stiftung für die Gymnasiarchen-Aufwendungen (und für ihre Verwaltung wieder einen Jahresbeamten<sup>23)</sup> oder mußten Gruppen von reichen Bürgern für einen Teil des Jahres die Kosten gemeinsam tragen. Kurz vor der Abschaffung der Gymnasiarchie (etwa unter den Severern?) übernahm man gar das

---

21) Bauten: Delorme 357ff. Exedrai mit Topos-Inschriften der Schüler ebd. 325f. Hermes- und Herakles-Kult ebd. 339f. Konisteria und Sandlieferung ebd. 276ff. Kalt- und Warmbade-Einrichtungen ebd. 306ff.; erst am Anfang der Kaiserzeit treten Badegebäude hinzu: ebd. 243ff. R. Ginouvès, *Balaneutiké*, Bibl. des Écoles etc. 200, Paris 1962, 125ff. Ölverteilung: J. Jüthner, *Körperkultur im Altertum*, Jena 1928, in Ägypten: Th. Reil, *Beiträge zur Kenntnis des Gewerbes im hellenist. Ägypten*, Leipzig 1913, 141/3 (Ölpreise). Ausführlich von Vermögen, den Öllieferungen und allen Aufwendungen der Gymnasiarchen (bes. nach Pap. Amherst 64 von 107 nach Chr.) handelt B. A. van Groningen, *Le gymnasiarque des métropoles de l'Égypte Romaine*, Groningen 1924, 41ff., 66f., 73ff.

22) Iteration in Athen IG II-III<sup>2</sup> 2883, 3531, in Aigina IG IV 4, in Sestos Delorme 321. Laufbahn: Inschriften von Priene 112-114. Lehrer in Eretria, Delos: Delorme 317f. 256. Die Gymnasia handeln da subsidiär für ihre Polis: Delorme 317. 324. 352, wie in Sizilien (o. Anm. 13).

23) IG II-III<sup>2</sup> 2888. 3620. 3688, vgl. wohl die *γυμνασιαρχίς* im ägyptischen Hermopolis Magna (Pap. London III 1166) bei van Groningen, a. a. O. 78ff.

Amt nur noch für einen Monat (oder gemeinsam mit einem Partner, etwa einem Bruder, für dieselbe Zeit<sup>24</sup>).

Aber damit noch nicht genug – das Krokodil unserer Fabel nimmt die Abstammung von einer ganzen Reihe (Geschlechterfolge) von solchen Gymnasiarchoi in Anspruch (*γεννημασιαρχηκότων πατέρων*), also die Zugehörigkeit zu einem erblichen plutokratischen Amtsadel. Gewiß konnte es einen solchen in den demokratischen hellenistischen Poleis theoretisch nicht geben, aber zum mindesten unter der römischen Herrschaft war es üblich, den Nachkommen eines Gymnasiarchen<sup>25</sup>) in dasselbe Amt zu wählen, weil er die Vermögensvoraussetzungen dafür mitbrachte<sup>26</sup>) – und die Abstammung empfahl ihn dann zusätzlich. Dieselbe Auffassung ließ dann etwa den Träger eines politischen Amtes im Stadtstaat Athen oder im Landtag eines Koinon (in einer Provinz), ja sogar eine vornehme Priesterin zusätzlich zu dem eigenen Amtstitel bezeichnen nach der Abstammung, z. B. *ἐκ Λυκισιαρχισάντων*. Hinter dem Kultadel der Daduchoi von Eleusis und den *στρατηγοὶ ἐπὶ τὰ ὄπλα* erscheint im kaiserzeitlichen Athen auch die Zugehörigkeit zu Gymnasiarchoi als Merkmal der Vornehmheit – schließlich wird sie gipfeln in der Behauptung blutsmäßiger Abstammung zugleich von Perikles, von Konon und Alexander dem Großen<sup>27</sup>).

Noch vor der (bisher nicht geleisteten) Zusammenstellung von Belegen für Ketten von Gymnasiarchoi in Ägypten aus den

24) Ohne Berücksichtigung neuer Publikationen sei aus Athen zitiert: IG II–III<sup>a</sup> 2004. 2007. 2017. 2037. 2042. 2044. 2050. 2052. 2059, 2065. 2067f. 2085. 2087. 2097. 2103. 2111/3. 2245, dazu die Ausnahmen ebd. 2022. 2024. 2047f. 2130. 2193. 2197. 2241. 2243.

25) Vater und Sohn als Gymnasiarchen schon Delorme 211. 341. Unter ptolemäischer Herrschaft ehrten in Thera die *ἀλειφόμενοι* einen Gymnasiarchen nach 6 Amtsjahren: IG XII 3, 331. Delorme 83.

26) Die riesigen Aufwendungen eines Mannes, der auch Gymnasiarch war, unterstreicht für Aphroditopolis südlich von Memphis die Inschrift bei P. Roussel, *Mélanges Maspéro II = Mémoires publiés par les membres de l'institut fr. du Caire* 67, 1934/7, 33 ff. Delorme 220. 470 wohl von 58 vor Chr.

27) Asiarchen: Magie 1604–1607 ff., in Athen IG II–III<sup>a</sup> 3704. Lykiarchen: Ruge, RE XIII 1927, 2276 ff. S. Jameson, RE Suppl. XIII 1973, 283 f., ders. ANRW II 7 (1980) 833 ff. zu Magie a. a. O. 1388 f. In Athen Herleitung von Perikles, Konon, Alexander in IG II–III<sup>a</sup> 3679. 3688, von Themistokles ebd. 3610, in anderen Poleis: Bethe a. a. O. 76 ff. In IG II–III<sup>a</sup> 3620 (etwa 177–180) werden Daduchoi, Archontes, Strategoi, Agonothetai, Archiereis als Vorfahren eines Verwalters des Gymnasiarchoi-Fonds (o. Anm. 23) genannt, nur Daduchoi noch im 3. Jhd.: ebd. 3710. 3713. 3715.



Papyroi ist also auf den perfektivisch formulierten Anspruch des Krokodils Gewicht zu legen, zum „alten Adel“ von Amtsträgern zu gehören<sup>28</sup>). Er stellt dann auch eine Parallele zum Hochmut des Affen in der 14. Fabel dar, der ganze Reihen von Sklaven und Freigelassenen seiner Ahnen (*πατέρες*, der Plural wie hier in *πατρικοί* vorausgesetzt) überblicken möchte – auch da war ein Geldadel gemeint, wenn diese Ahnen des Affen hatten Sklaven erwerben, besitzen, dann freilassen können.

Delormes Zusammenstellung<sup>29</sup>) bezeugter Gymnasia macht leider beim Ende der hellenistischen Epoche halt. Genau zu datieren ist in seinem Material eine Inschrift aus dem Jahr 136/5 vor Christus, die auf ein Gymnasion in Ombos hinweist. Zu erschließen sind ferner für das 2. vorchristliche Jahrhundert für Ägypten Gymnasia in Pharbaithos, Psenamosis, Ptolemais, Theadelphia. Das Ehrendekret zugunsten eines gewesenen Gymnasiarchen von Thmuis, Philoxenos Eukleidou, gehört ebenfalls noch ins 2. Jahrhundert. Ein Ehrendekret von 59/8 vor Christus zu Ehren eines Herodes Demetriou, eines späteren Gymnasiarchen von Aphroditopolis, belegt für diesen Ort ebenfalls die Existenz eines solchen Baues. Nicht zu datieren sind schließlich Gymnasia in Sebennytos und im fernen Adulis (in Nubien).

Hatten wir bisher nur die hellenistische Epoche als terminus post quem für die Datierung unserer Fabel ins Auge gefaßt, so wurden wir durch die Parallelen für Adelsstolz in Athen bereits in die Kaiserzeit hinabgeführt. In dieser Epoche verliert die Zugehörigkeit zum Gymnasion<sup>30</sup>) auch in Ägypten die staatsrecht-

28) Zwischen mehreren Ämtern steht die Gymnasiarchie in Thessalonike: IG X 2, 201f. (vor 250 nach Chr.), in Argos um Christi Geburt bei P. Charneux, BCH 77, 1953, 400f., in Thessalien Busolt-Swoboda 1500, in Athen wiederum ohne Berücksichtigung neuerer Publikationen in IG II–III<sup>2</sup> 2193. 3544. 3546. 3573. 3580. 3591–93, 3687f. 3733. 3748. 4071 (oft hinter *στρατηγός ἐπὶ τοὺς ὀπλείτας, τὰ ὄπλα*). Eine Variante bietet 3620 (vgl. o. Anm. 23): *ἀπὸ δαδούχων καὶ ἀρχόντων καὶ ἀγωνοθετῶν ... τὸν καὶ ... στρατηγὸν ἐπὶ τὰ ὄπλα καὶ ἐπιμελητὴν γυμνασιαρχίας Θεοῦ Ἀδριανοῦ*.

29) Zu Ombos Delorme 199, zu Pharbaithos 199ff., zu Psenamosis im Berenike-Gau (NW-Delta), Ptolemais, Theadelphia 200, Thmuis 201, Aphroditopolis 220, Sebennytos und zum Rotmeerhafen Adoulis 241. Nur in Theadelphia trägt ein Gymnasiarch bereits einen Eingeborenen-Namen – das wäre also die älteste Analogie zu unserem eingeborenen Krokodil als Gymnasiarchos. Vgl. die Zusammenfassung bei Delorme 427ff. und bei van Groningen a.a.O.

30) In Oxyrhynchos wurde die Liste der Klasse *οἱ ἀπὸ* oder *ἐκ τοῦ γυμνασίου* im Jahre 4/5 nach Chr. aufgestellt, im Jahre 72/3 revidiert; da-

liche Bedeutung – die Zeugnisse für Gymnasiarchoi häufen sich und finden sich nun in jeder Siedlung, die als Gau-Hauptort Anspruch macht, den hellenistischen Poleis gleichgeordnet zu werden. Vielleicht kann man behaupten, daß nun Erbauung und Organisation eines Gymnasion diesen Anspruch zu erhärten vermag. Zahlreich sind die Zeugnisse solcher Gymnasiarchoi, und nun tragen sie – wie schon vereinzelt bei Delorme – nicht-griechische ägyptische Personennamen – dafür kann nur auf die Zusammenstellungen bei P. J. Sijpesteijn verwiesen werden<sup>31</sup>). Vielleicht liegt dann gerade hellenischer „Rassenstolz“ gegenüber solchen ägyptischen Gymnasiarchoi mit un-griechischen Namen in nur scheinbar, erst seit den Severern rechtlich (als Poleis) hellenisierten Städten in unserer Fabel vor, wenn das Krokodil ganze Reihen von (hellenischen) Gymnasiarchen zu Ahnen zu haben behauptet. Doch ist es vielleicht zu kühn, das Krokodilmotiv der Fabel 20 erst in die spätere römische Kaiserzeit herabzudatieren.

Wenn durch unsere Parallelen jedenfalls der hellenistisch-ägyptische Ursprung der Fabel 20 gesichert scheint (womit sich zugleich ein zeitlicher Ansatz ergibt), darf nochmals der Vergleich mit der Fabel 14 angestellt werden, die Grabsteine von „Skklaven“ und „Freigelassenen“ des Affen kannte. Auch diese Erscheinung ist singular. Wenn man die Prioritätsfrage zu stellen wagt, könnte man anlässlich der Seltenheit des Krokodils in der Fabel (der Affe begegnet immerhin in 7 Fabeln)<sup>32</sup>) die Aussage wagen, der Rangstreit zwischen Fuchs und Affe sei die Vorlage des Rangstreites zwischen Fuchs und Krokodil in der Fabel 20. Die Usurpation typisch hellenistischer Institutionen wie die Ausübung eines Amtes durch Tiere, sowie die Beanspruchung einer anderen Sozialstruktur durch Tiere sind in jedem Fall das Indiz der späten Entstehungszeit beider Fabeln:

---

zwischen hatten im 3. oder 4. Jahr Neros zusätzliche Aufnahmen stattgefunden: Pap. Oxyrh. 46, 1978 nr. 3276–84 mit D. Hennig, *Gnomon* 52, 1980, 348f. Zur Bedeutung dieser Gruppe noch in dieser Zeit P. J. Sijpesteijn, *BASP* 13, 1976, 191ff.

31) P. J. Sijpesteijn, *Liste des gymnasiarques des métropoles de l'Égypte romaine*, Amsterdam 1967, eine Neubearbeitung der Listen bei B. A. van Groningen (o. Anm. 21) 12ff., jedoch ohne die historischen Interpretationen dieser Arbeit (vgl. U. Schlag, *Gnomon* 41, 1969, 95f.).

32) Hausrath-Hunger, 2. Index 305: Fabel 14. 75. 83. 85. 219. 243. 246.

wir wagen den Datierungsansatz; frühestens ins 3. vorchristliche Jahrhundert bei der Fabel 20, ihre Vorlage Fabel 14 war demnach etwas älter.

Düsseldorf

Ilona Opelt